

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 92 (2015)

Vorwort: Geleitwort
Autor: Utz Tremp, Kathrin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GELEITWORT

Das Jahr 2015 war von Jubiläen geprägt: 700 Jahre Schlacht bei Morgarten, 500 Jahre Schlacht bei Marignano und Beginn der immerwährenden Neutralität – oder eben auch nicht, 200 Jahre Wiener Kongress und Beginn der immerwährenden Neutralität – möglicherweise schon. Die Redaktion sowie die Autorinnen und Autoren der Freiburger Geschichtsblätter haben sich von diesem Fieber nicht anstecken lassen, bis auf eine kleine Ausnahme: der Aufsatz von Willy Schulze über Freiburg im Jahr 1415. Damals wurde im Zusammenhang mit dem Konzil von Konstanz (1414–1418) Herzog Friedrich IV. von Österreich in die Reichsacht gesetzt, und für Freiburg hätte die Möglichkeit bestanden, reichsfrei zu werden, eine recht neue Perspektive in der mittelalterlichen Geschichte der Stadt.

Im ersten Beitrag beschreibt Jean-Pierre Anderegg das Burgerziel, die Bannmeile rund um die Stadt Freiburg, die zunächst durch Wegkreuze und später durch Marchsteine abgesteckt wurde. Von ihnen sind nicht wenige stehen geblieben, ein mögliches Ziel für einen Frühlingsausflug des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins. Kathrin Utz Tremp befasst sich in ihrem Artikel mit den geistlichen Formeln in einem der beiden Formularbücher des Notars Jakob de Canali, der in den Jahren 1429 bis 1455 in der Stadt Freiburg tätig war. Mit diesen geistlichen Formeln verfügte die Kirche über ein ausgeklügeltes System, um verlorene und gestohlene Dinge wiederzuerlangen sowie Erb- und Ehesachen zu regeln. Es war jenem der weltlichen Obrigkeit überlegen, weil es grossräumiger organisiert war und weil die Kirche mit dem Kirchenbann (der Exkommunikation) drohen konnte, der die Menschen auch noch am Ende des Mittelalters in Angst und Schrecken zu versetzen vermochte.

Zu Beginn des Jahres 2015 hat die Kunsthistorikerin Uta Bergmann ein in jeder Hinsicht gewichtiges Werk über die Freiburger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts publiziert, das sie einem interessierten Publikum am 17. März vorstellte. Die Mitglieder der Redaktionskommission waren von diesem Vortrag und von den präsentierten Glasscheiben so begeistert, dass sie beschlossen, den Text samt einer Auswahl der schönsten Stücke anstelle einer ausführlichen Besprechung in die Freiburger Geschichtsblätter 2015 aufzunehmen. Erstmals seit vielen Jahren enthält der vorliegende Band somit wieder farbige Abbildungen, denen unser neuer Grafiker, Peter Kessler, wie den schwarzweissen Reproduktionen eine besondere Umsicht angedeihen liess.

Bebildert ist auch der Beitrag des Orgelspezialisten Otmar Heinz, der in Österreich barocke Frühwerke des Orgelbauers Sebald Manderscheidt

(1620–1685) entdeckt hat. Um 1650 kam der gebürtige Nürnberger nach Freiburg, wo er 1654 die heute noch spielbare Chororgel in der Stiftskirche St. Nikolaus baute. Da sich Otmar Heinz für Manderscheidts Freiburger Werk auf die Arbeiten von François Seydoux stützt, war er gerne einverstanden, den Wunsch der Redaktion zu erfüllen und seinen Beitrag dem ehemaligen Domorganisten und Orgelspezialisten François Seydoux zu widmen, der am 20. Mai 2015 im Alter von 66 Jahren verstorben ist.

Noch ein Jubiläum, dessen hier nur am Rand gedacht wird: 2015 wäre Pater Gregor Girard (1765–1850) 250 Jahre alt geworden (man hätte aber auch die 175. Wiederkehr seines Todesjahrs feiern können...). Die vorliegenden Geschichtsblätter enthalten zwar keinen Beitrag zu diesem hervorragenden Freiburger Pädagogen, wohl aber über einen seiner bekanntesten Schüler, den Historiker und Pädagogen Alexandre Daguet (1816–1894). Ähnlich wie Girard verbrachte er einen grossen Teil seines Lebens (1856–1894) im Exil, in diesem Fall nicht in Luzern, sondern in Neuenburg; die von ihm verfasste erste Biografie über Pater Girard erschien erst nach seinem Tod 1896 in Paris.

Seit 2010 ist es fast schon Tradition geworden, dass die Freiburger Geschichtsblätter französischsprachigen Historikern Gastrecht gewähren; wir wissen, dass wir dies unseren Lesern zumuten dürfen. Dieses Jahr ist der junge Historiker David Aeby an der Reihe. Er stellt den Patrizier Tobie de Raemy (1863–1949) vor, der in der Zeit der christlichen Republik ein ihm angemessenes Betätigungsfeld als Staatsarchivar (1909–1934) fand, obwohl er kein «studierter» Historiker war, sondern ursprünglich Priester und Franziskaner hatte werden wollen. Doch mehr sei nicht verraten; der Lebensabriß erscheint nächstes Jahr gekürzt in einer Geschichte des Staatsarchivs Freiburg, die diese Institution selbst herausgibt und zu der auch die Biografien der Staatsarchivare (bis 1964) gehören.

Der vorliegende Band enthält des Weiteren eine Reihe von Miszellen und Rezensionen, von der Redaktion liebevoll «Zugemüse» genannt; von ihnen sei hier lediglich auf den Beitrag verwiesen, in dem sich der Kunsthistoriker Hermann Schöpfer kritisch mit der Aufmerksamkeit auseinandersetzt, die letztes Jahr allüberall der Künstlerin Marcello alias Adèle d’Affry (1836–1879) gewidmet wurde – obwohl sie 2014 gar kein Jubiläum feierte ...

KATHRIN UTZ TREMP